



## **Freizeit und Erholung**

**Dittrich, Gerhard G.**

**Nürnberg, 1974**

3.2.4 Freizeitgestaltung in Ballungsräumen

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80914](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-80914)

4. Der größte Nutzeffekt einer verlängerten Freizeit ist weder bei einem zweiten Urlaub noch bei einem Bildungsurlaub und auch nicht bei einem verlängerten Wochenende, sondern nur bei einer verlängerten arbeitstäglichen Freizeit zu erwarten.
5. Als vordringlichste Aufgabe ist die Wohnung und ihre unmittelbare Umgebung freizeitgerecht zu gestalten.
6. Besondere Stellen sind mit einer übergemeindlichen Planung und Bodenvorratswirtschaft für die Freizeitlandschaft zu beauftragen.
7. Der Ausbau der Freizeitanlagen im Siedlungsbereich muß dem Ausbau von Anlagen in der Region vorgezogen werden.
8. Wochenendhäuser sind nur als integrierte Bestandteile bestehender Siedlungen zuzulassen.
9. Die Planung der Freizeitlandschaft muß unter Berücksichtigung von Kapazitäts- und Rentabilitätsgesichtspunkten ergänzt werden.
10. Die Rücksichtnahme auf die kommenden Generationen gebietet, über die sich aus diesem Gedankenmodell ergebenden Maßnahmen hinaus von allen Möglichkeiten Gebrauch zu machen, welche die bisher noch freigebliebene Landschaft weitgehend als Naturraum erhalten.

### 3.2.4 FREIZEITGESTALTUNG IN BALLUNGSRÄUMEN<sup>1)</sup>

Die Verfasser dieser Arbeit kommen unter Zugrundelegung zahlreicher Untersuchungen zu Hinweisen für die Regionalplanung. Durch Berechnungen für die einzelnen Erholungstypen der Durchschnittsbeschäftigten kommen sie zu dem Ergebnis:

- Ein Durchschnittserholungssuchender wird 72 % seiner Nettofreizeit zu Hause oder in Wohnungsnähe, 18 % für die Wochenenderholung außerhalb des Wohnortes und ca. 10 % für den Urlaub verwenden können.
- Bei der Zugrundelegung von Tagen lautet das Verhältnis: 85 % für Freizeit zu Hause, 9,5 % für Wochenenderholung und 5,5 % für den Urlaub.

Die Verfasser stellen folgende Forderungen auf und erläutern sie:

1. Die Verbesserung der Lebensverhältnisse in der Stadt durch:

<sup>1)</sup> L. Czink, W. Zühike: "Erholung und Regionalplanung. Analyse des Erholungswesens unter besonderer Berücksichtigung des Ruhrgebietes". In: "Raumforschung und Raumordnung", 24 (1966), H. 4, S. 155ff. und weitere Berichte von L. Czink und u.a. In: "Der Landkreis", 1969, H. 8/9.

- Anpassung der Bauweise an die Bedürfnisse der Menschen unter Berücksichtigung der Forderungen der Erholung,
  - Verbesserung der Verkehrsverhältnisse der Städte,
  - Verbesserung der hygienischen und gesundheitlichen Verhältnisse in der Stadt,
  - zeitgerechte Grünflächen und Erholungspolitik.
2. Verbesserung der Wochenenderholung und Erweiterung der Erholungsmöglichkeiten außerhalb der Stadt, einschließlich Sicherung einer schnellen und billigen Erreichbarkeit der Erholungsgebiete.

Die erste Forderung betrifft die Wohnformen, z.B. Terrassenhäuser, konzentrierte Bauform mit intensiv genutzten Gartenflächen. Dadurch ergäbe sich eine Verkürzung der Verkehrswege, auch eine Verringerung des Einsatzes der öffentlichen und privaten Verkehrsmittel; viele der Fahrten würden entfallen, weil Ziele zu Fuß zu erreichen sind. Eine weitere Hilfe für die Verbesserung der Lebensverhältnisse der Stadt ist die Reinhaltung der Luft und die Verhinderung von Lärm. Hilfe durch Grün ist hier kaum zu erwarten. Propagiert werden:

- Emissionsfreie Kraftwerke
- Fernheizwerke (elektrisch bzw. atomar betrieben)
- Elektrifizierung des Haushaltes
- Antrieb von Kraftfahrzeugen über Elektro-Brennstoffzellen

Grünflächenplanung sollte dem Stadtbewohner wie folgt gezielt angeboten werden:

- Inselartige Grünflächen innerhalb der 15-Minuten-Fußgängerzone mit intensiver Ausstattung mit Ruhe-, Betätigungs-, Spiel- und Liegemöglichkeiten.
- Statt passiver Grünzüge eine Folge von gutausgestatteten, abwechslungsreichen Platzfolgen für den Fußgänger.
- Bezirksanlagen für einen größeren Einzugsbereich; gute Nahverkehrsanbindung ermöglicht hohe Ausnutzung.
- Punktuelle Schwerpunkte schaffen mit Aktivitäten, z.B. "Haus der offenen Tür", Freibad, Hallenbad, Anlagen und Einrichtungen für Freizeitbetätigung und Spiel.

Zum zweiten stellen die Verfasser fest, daß aufgrund von bestehenden Ansätzen und bei Verlängerung der Wochenendfreizeit (ab Freitagmittag) das kurzfristige Herausfahren am Wochenende zum mehrtägigen Aufenthalt führen wird.

Das bedeutet z.B.:

a) Aufenthalt auf einem Campingplatz

- Wechseln der Aufenthaltsorte
- Nutzbarmachen der vorhandenen Einrichtungen
- Kontakt mit der Natur an verschiedenen Orten
- Bereitstellung von mietbaren Unterkünften, auch für Nicht-Motorisierte (Mietzelte, Wagen, Blockhäuser etc.)
- Zeltplätze mit begrenztem Umfang für Zielgruppen (z.B. mit Führungen, geleitet von Förstern, Jägern, etc.)

b) Mieten von Aufenthaltsräumen in Hotels, Pensionen, Fremdenheimen usw.

- Entlastung der Hausfrau (bei Vollpension)
- günstige Anreise
- Standquartier in erschlossenem Gebiet

c) Wochenendhäuser für die finanzielle Gesellschaftsschicht. Die Forderung geht hierbei nach Zuweisung von begrenzten Flächen zur Verminderung einer Streuung der Bauten sowie der Privatisierung wertvoller Landschaftsteile. Möglichkeiten hierzu sind nach Meinung der Verfasser:

- Teppichhäuser, Reihenhäuser und Terrassenhäuser
- Mietwohnungen statt Eigentum am Wochenendhaus (dadurch ganzjährige Nutzung)
- Konzentration, dadurch wird die Einrichtung von zusätzlichen Erholungsangeboten und die Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz wirtschaftlich.

Dabei wird darauf hingewiesen, daß französische Marktforscher angeben, 80 % der Urlauber suchten Leben und Treiben in der Gemeinschaft<sup>1)</sup>.

Die Verfasser geben für die Regionalplanung der freizeitbetonten Zukunft folgende Hinweise:

- Maßnahmen für Tageserholung im Bereich von 15 Gehminuten im Nahbereich der Wohnung (Abb. 13).
- Unter der Voraussetzung des Ausbaus guter öffentlicher Nahverkehrsmittel: Erholungsschwerpunkte mit vielfältigen Erholungseinrichtungen (Abb. 14).

Das Zentrum mit seinen baulichen Anlagen erbringt die gewünschte Vielfältigkeit, auch sind hier Einrichtungen für den Winter und für schlechtes Wetter.

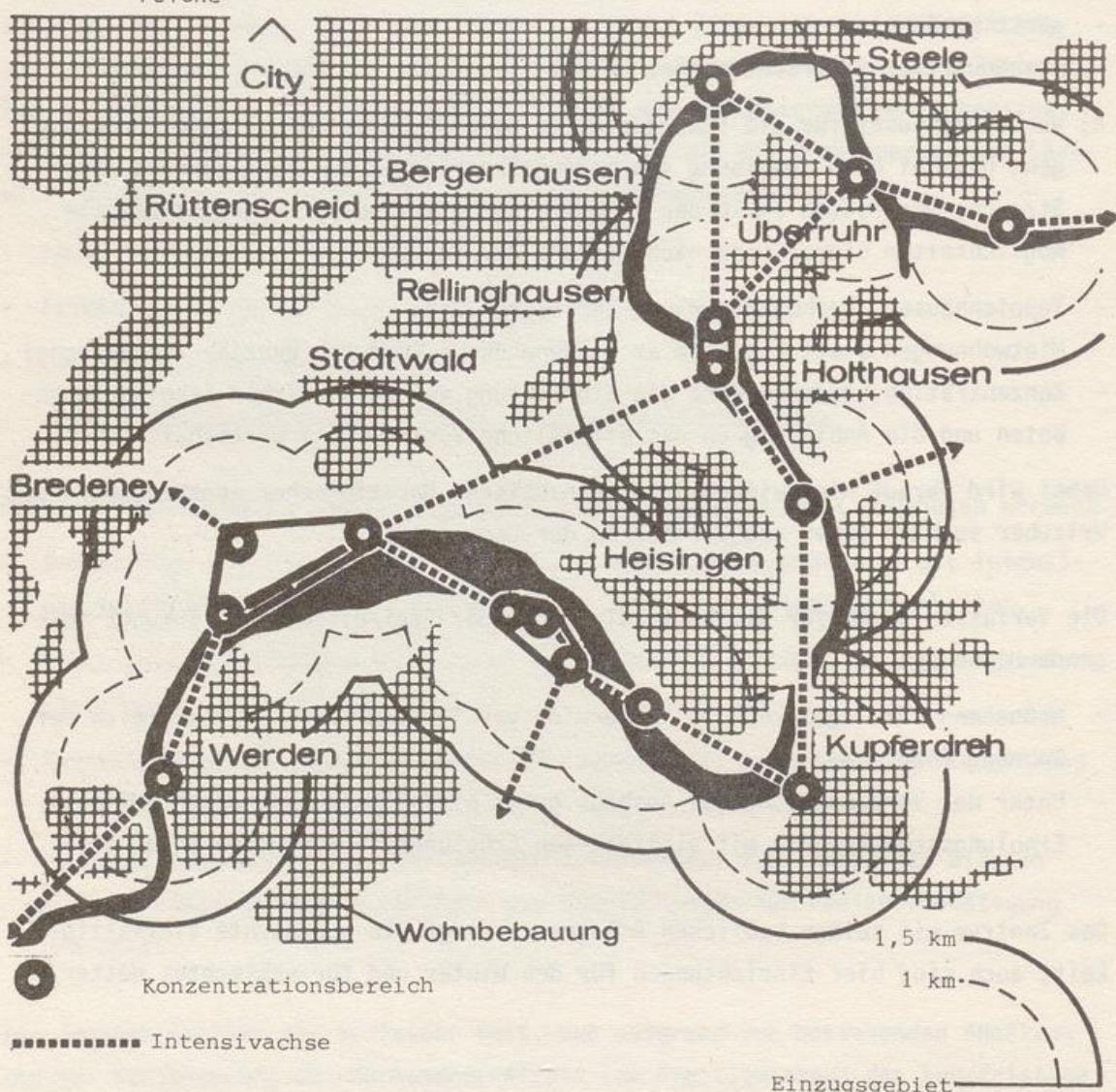
<sup>1)</sup> Ph. Lamour: "Une grande industrie nationale: Les Loisirs". Zitiert in: "Stadtbauwelt", H. 7 (1965), S. 586.

Sport- und Campinganlagen, Wochenendhausgebiete schließen sich an; Verkehrsanbindung (Schiene und Straße bis ins Zentrum).

Als Anschauung für die Gestaltung eines solchen Zentrums dient eine Wettbewerbsarbeit von L. Czink (Abb. 15).

- Intensiv gestaltete Erholungsstätten mit Feriencharakter (auch öffentlich unterstützt, z.B. für finanzschwache und kinderreiche Familien) in bewußtem räumlichem und gestalterischem Gegensatz zum üblichen Typ der Tages- und Wochenenderholungsstätten.

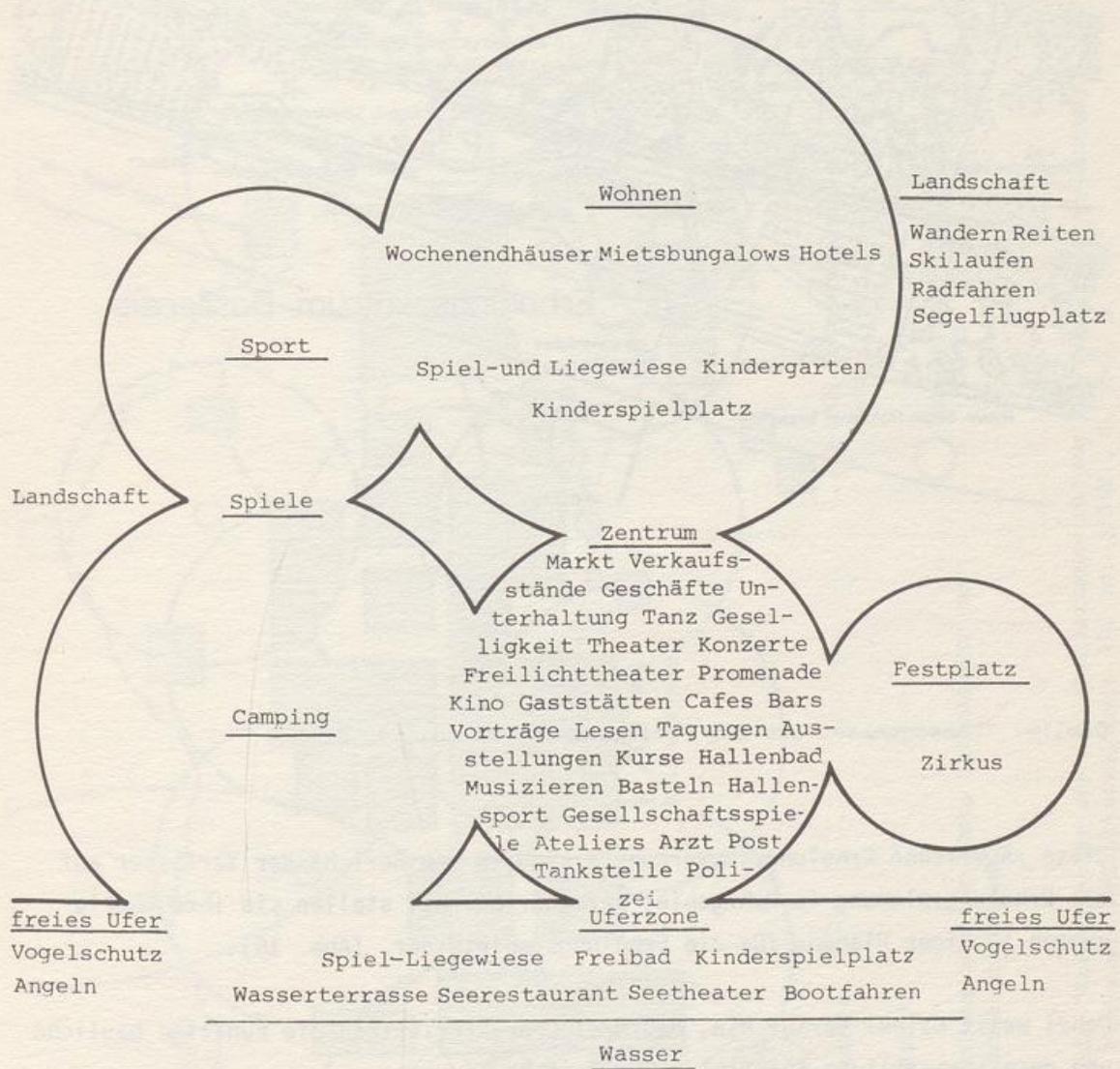
Abb. 13: 15-Gehwegminuteneinzugsgebiet (1 bzw. 1,5 km) der Konzentrationsbereiche



Quelle: L. Czink: "Konsequenzen aus der Freizeitentwicklung für die Erholungsplanung". In: "Der Landkreis", 39. Jg. (1969), H. 8-9, S. 267. (Im folgenden: "Konsequenzen aus der Freizeitentwicklung...".)

Jede der Anlagen mit ungefähr 120 ha kann zu Stoßzeiten etwa 20 000 Besucher auf einmal aufnehmen. Die vorgesehenen Aktivitäten der Anlage sind u.a.: Spielen, Reiten, Schlittschuhlaufen, Rollschuhlaufen, Basteln, Lesen, Musizieren, Tanz, Theater, Freibad, Hallenbad, Sauna, Kneippen, Bootfahren, Segeln, Tennis, Ballspiel und -sport, Angeln, Spazierengehen, Natur betrachten, Zuschauen, Fahrrad fahren, Picknick machen, Sonnen, Nichtstun usw.

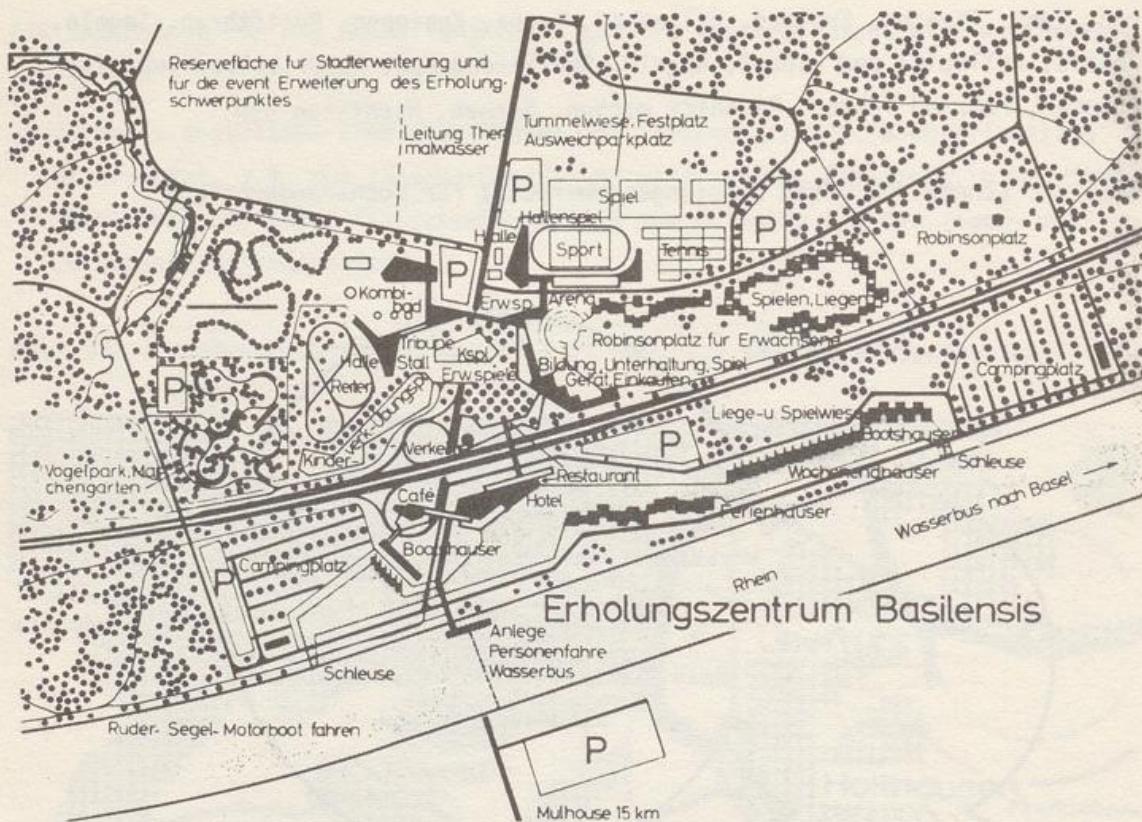
Abb. 14: Schema für einen Erholungsschwerpunkt für Wochenenderholung<sup>1)</sup>



<sup>1)</sup> 10 bis 35 km Radius

Quelle: "Konsequenzen aus der Freizeitentwicklung...", S. 266

Abb. 15: Erholungsschwerpunkt für Wochenenderholung bei Basel



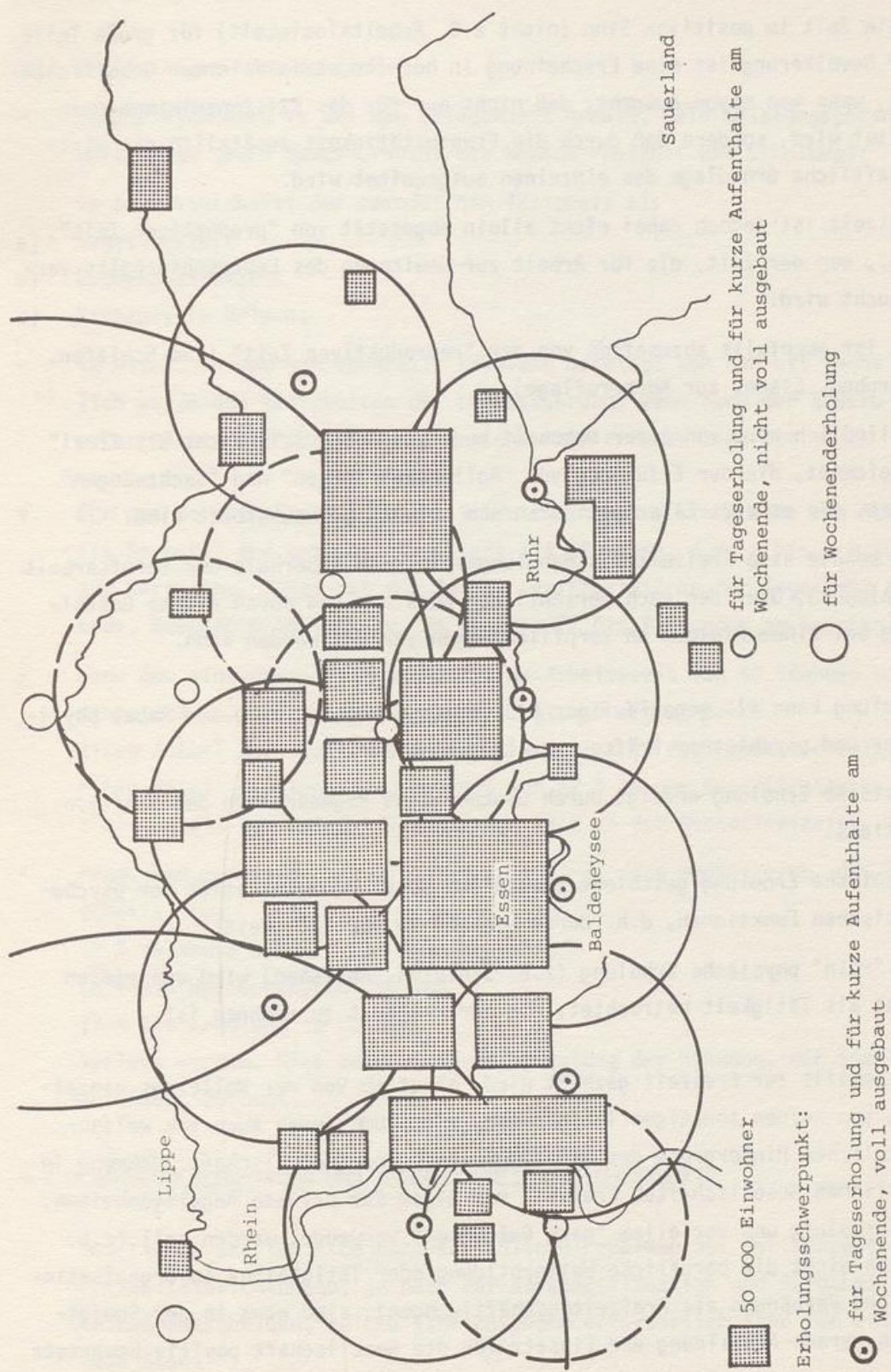
Quelle: "Konsequenzen aus der Freizeitentwicklung...", S. 266

Diese räumlichen Erholungsschwerpunkte sind in dem Bericht der Verfasser auf die Erholungsplanung im Ruhrgebiet bezogen. Hierbei stellen sie ihre Überlegungen in einer Planung für die Erholungsgebiete dar. (Abb. 16).

Dabei weist Czinki darauf hin, daß drei Charakteristiken die künftige bauliche und gesellschaftliche Entwicklung begleiten:

- das weitere Anwachsen der Ballungsgebiete
- die steigende Mobilität infolge längerer Freizeit und wachsenden Kraftfahrzeugbestandes
- der steigende Anspruch auf Qualität der Umwelt.

Abb. 16: System der Erholungsschwerpunkte im Ruhrgebiet



Quelle: L. Czinki: "Konsequenzen aus der Freizeitentwicklung für die Erholungsplanung". In: der Landkreis Zeitschrift für kommunale Selbstverwaltung. 39. Jg. (1969), H. 8-9, S. 266